

Vorwort

Der Kreuzgang des Benediktinerklosters Santo Domingo de Silos in Nordspanien war einer der ersten, der mich wegen seines Bildprogrammes neugierig machte: Ist es denn wirklich möglich, dass Mönche auf den Kapitellen ihres Kreuzgangs so fantastische Wesen abbilden ließen, die – bis auf einige wenige – nichts als böse Fratzen, teuflische Wesen und Ausflüsse krankhafter Fantasien darstellten? Sollte es wirklich so sein, dass der den Auftrag gebende Abt den Skulpteuren völlig freie Hand gelassen hatte, was die Bilder auf den Kapitellen in einem für die Mönche so wichtigen Raum anlangte? Ich konnte mir das einfach nicht vorstellen, obwohl viele Kunsthistoriker dieser Ansicht sind. Gerade hier in Silos ist das überhaupt nicht nachvollziehbar, denn es gibt in ganz Europa keinen zweiten Kreuzgang mit so eindeutig sündhaften Darstellungen.

Diese Bilder könnten die meditierenden Mönche ja wirklich nur ablenken und auf „dumme Gedanken“ bringen. Dies entspricht genau der Kritik, die Bernhard von Clairvaux (ca. 1090–1153) in seiner „Apologia ad Guillelmum Abbatem“ ausgedrückt hat, wenn er sagt: „Und im übrigen: Was soll in unseren Klöstern, wo die Fratres das Officium lesen, jene lächerliche Monstrosität, jene unförmige Schönheit und schöne Unförmigkeit? Was haben dort die unreinen Affen zu schaffen? Oder die wilden Löwen? Oder die monströsen Zentauren? Oder die Halbmenschen? Oder die gefleckten Tiger? Oder die kämpfenden Soldaten? Oder die Jäger mit den Hörnern? Man kann dort viele Leiber unter einem einzigen Haupt sehen oder umgekehrt viele Häupter auf einem einzigen Leib. Hier gewahrt man einen Vierfüßler mit dem Schwanz einer Schlange, dort einen Fisch mit dem Kopf eines Vierfüßlers. Hier sieht ein Tier vorne wie ein Pferd aus und hat hinten eine halbe Ziege angeheftet, dort hat ein gehörntes Tier das Hinterteil eines Pferdes. Überall also zeigt sich eine so große und seltsame Vielfalt verschiedenartiger Formen, dass man sich mehr dazu hingezogen fühlt, den Marmor zu lesen anstatt die Heiligen Schriften, und lieber den Tag damit zubringt, nacheinander diese Bildwerke zu betrachten, als über das göttliche Gesetz zu meditieren. O Herr, wenn wir uns dieser Kindereien schon nicht schämen, weshalb tun uns nicht wenigstens die Ausgaben leid?“¹

Bernhard hat seinen Brief 1125 verfasst, also genau zu der Zeit, in der die erste Baustappe im Kreuzgang in Silos abgeschlossen war. Es hat fast den Anschein, als spräche

¹ Zitiert bei Umberto Eco, Kunst und Schönheit im Mittelalter, S. 21 f.

Bernhard über diesen Kreuzgang, so genau trifft er in seiner Kritik die hier zur Schau gestellten „Monstrositäten“. Ist es möglich, dass auch er sich nicht vorstellen konnte, dass hier ein in sich geschlossenes Gedankengebäude errichtet werden sollte? Das war ihm als hochgebildetem Mönch seiner Zeit aber sicher bekannt. Ihm waren die Darstellungen wahrscheinlich insgesamt zu „gefährlich“. Sie bargen zu sehr die Gefahr, in Gedanken abzuschweifen oder gar an den vielsagenden Fantasiewesen Gefallen zu finden, so dass er sogar das „dahinter steckende Programm“ gefährdet sah.

Der Kreuzgang von Santo Domingo ist überhaupt nur zu verstehen, wenn man versucht, „hinter die Bilder zu schauen“ und geschlossene Programme zu enträtseln. Das war mir von Anfang an klar, nur war es mir lange nicht möglich, den Intentionen des Auftrag gebenden Abtes zu folgen. Es machte für mich jedenfalls den Eindruck, als ob der Auftraggeber nach dem Leitsatz geplant hatte: Je böser und sündhafter das Bild eines Kapitells ist, desto heiliger sollen die Gedanken der Mönche sein, die daraus entstehen. Diese Gegensätzlichkeit zwischen Gut und Böse kann auch für geschlossene Programme gelten, die man eventuell entdecken könnte. Solche Gegensätze sind für die romanische Kunst besonders typisch, worauf noch genauer eingegangen werden soll.²

In dieser Arbeit soll der Versuch unternommen werden, der Abfolge der Darstellungen auf den Kapitellen geschlossene Programme zu entlocken. Das werde ich auch diesmal wieder in Form eines fiktiven „Frage- und Antwortspiels“ zwischen David, einem jungen, an Kunst interessierten Mann, und mir versuchen. Ich möchte damit erreichen, dass eventuell auftretende Fragen unmittelbar beantwortet werden können. Es soll auch diesmal wieder versucht werden, aus den Darstellungen auf den Kapitellen eine Chormelodie abzulesen, was im Kreuzgang von Santo Domingo de Silos nur mit Vorbehalt möglich ist. Sünden- und Lasterdarstellungen, wie sie hier vorkommen, eignen sich eigentlich weniger für die Meditation einer sakralen Melodie. Ich fand es aber doch im höchsten Maße erstaunlich, dass die Abbildungen auf den Kapitellen in Summe schließlich doch eine solche Chormelodie ergaben.

Die gefundene Melodie entspricht der Antiphon zur Vigil des Festes des heiligen Domingo de Silos (Patrozinium des Heiligen am 20. Dezember) „Christum Regem adoremus Dominum“. Sie passt auch textlich recht gut zu dem Kreuzgang, preist sie doch den Heiligen, der hier seine Ruhestätte gefunden hatte, als den, den der Herr geliebt und uns als Vorbild geschenkt hat.

² siehe S. 83